

RUDOLF RÖSLER, Regensburg

Der Biber (*Castor fiber* L., 1758) in Rumänien – einst und heute

Schlagwort/key words: Biber, *Castor fiber*, Rumänien, Paläontologie, alte Chroniken, Toponomastik, Ethnobotanik, Ausrottung, Wiedereinbürgerung

Motto: (übernommenes rumänisches Volksrätsel: wer war der Missetäter?).

„Im Tale der Nigrascheni,
Hat der Beelzebub der Gherlani
Den ganzen Auwald gefällt
Schaffte so den stärksten
Mühdamm der Welt.

(Übersetzung R. R.)

„Pe valea Nigrășenilor,
Tartorul Gherlanilor
Un zăvoi întreg doboară
Să facă zăgaz de moară.

(Sammlung I. NANIA, 1991).

1. Einleitung

Die zahlreichen Beiträge über den Biber erschienen in der Publikationsserie „Beiträge zur Jagd- und Wildforschung“ (siehe z. B. „Bibliographie“ 1–35 von M. STUBBE und A. STUBBE, 2011, u. a.) zeugen von den besonderen Bemühungen der Autoren nicht nur die Verbreitung, Verhaltensweisen und die biologischen Funktionen zu bearbeiten, sondern in den letzten Jahren, diese vermehrt auch kritisch zu hinterfragen um diskussionswürdig neu ausgerichtet darzustellen (NITSCHKE, 2017; STUBBE, 2010, 2017).

Da in der bisher erschienenen Fachliteratur zum Europäischen Biber keine Daten für Rumänien angegeben werden (NIETHAMMER & KRAPP, 1978; Abb. 1) wird versucht diesen Tatbestand zu verbessern.

2. Der Biber in Rumänien – einst

In vorgeschichtlicher Zeit findet die Art Erwähnung in Südspanien, Griechenland und der Türkei. Für den südosteuropäischen Raum hingegen werden keine Daten angegeben (BUESSECK, 1974), was eigentlich seltsam anmutet.

2.1 Paläontologie

Im heutigen Russland und seiner einstigen besetzten Gebiete (europäischer Teil der ehemaligen UdSSR = Weißrussland und Ukraine) ist der Biber aus dem oberen Miozän bekannt. Seit Beginn des Pleistozäns (Villafranchium) ist *C. fiber* für Gesamteuropa belegt. In diesem Übergangsbereich (Tertiär/Quartär) lieferten die Sedimente des rumänischen Großraumes reiche Funde der Säugetierfauna (u. a. Flusspferde, Elefanten, Hipparien etc., sowie den Biber (*Castor fiber*). Die ältesten Funde sind aus Siebenbürgen (Transilvania) bestätigt (VALSAN, 1938; PAUCA, 1957; NICOLAESCU-BARBU, 1931, RADULESCO & SAMSON, 1967; NECRASOV

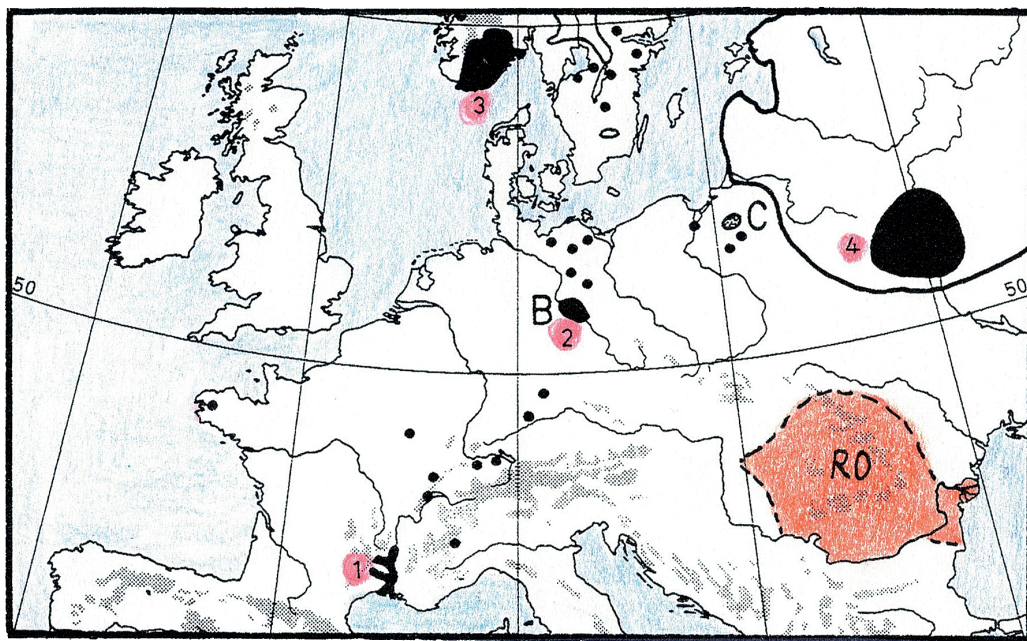


Abb. 1: Ursprüngliches Vorkommen des Bibers in Europa.

1 – Unterlauf der Rhone, 2 – mittlere Elbe, 3 – Norwegen, 4 – Einzugsgebiet der Beresina bis Oberlauf des Dnjepr (nach NIETHAMMER & KRAPP, 1978); Komplettierung des Verfassers.

& SARBU, 1975; RADULESCO & SAMSON, 1972; CONOVICI & RADULESCO, 1972.)

Neben *Castor* wird in Europa (bis ins Mittelpleistozän) auch der etwas größere Biber der Gattung *Trogontherium* erwähnt (NIETHAMMER & KRAPP, 1978). Für Rumänien wurde er bei Slatina (Kleine Walachei) entlang des Olt (Alt) bestätigt und als eigene Unterart *Trogontherium boisvilletti dacicum* Rădulescu, diagnostiziert (COVACI & RADULESCO, 1972; NANIA, 1991). Zur ehemaligen Verbreitung des *Castor f.* in Rumänien im Tertiär und den Eiszeiten, siehe auch NANIA, 1991 (RÖSLER, 1999).

2.2 Erwähnung des Bibers in alten Chroniken

PLINIUS der Ältere (* 23 oder 24 n. Chr., † 79) nannte die Biber der Getischen Gebiete (Karpaten- und Balkangebirge) „pontici fibris“; im 3. Jahrhundert komplettiert Solinus: „Im Pont (südöstl. Mitteleuropa und südl. Osteuropa) leben sehr zahlreiche Biber deren testis (Ho-

den) als Medikamente sehr gesucht werden“ (IZVOARE, 1964–1982).

Chronologisch geordnet erwähnen wir auszugswise besondere Aufzeichnungen zum Biber aus den historischen Provinzen und Landschaften Rumäniens:

- In der Dobrudscha gab es vor 1000 Jahren große Waldungen bevölkert vom Biber (NANIA, 1991).
- 1202–1203 und 1214–1219 wird bei Arad ein Gewässer erwähnt (Hudus, Hodos oder Hodus) der den Namen nach den dort zahlreich lebenden Biber trägt.
- 1214–1219 findet Erwähnung der Ort Hodost oder Hodosto (= Bibersee) bei Păculești/Satu Mare.
- 1272 waren fachkundige Biberjäger in Siebenbürgen bekannt: „castorinarii qui Hudus dicuntur...“ (WITTING 1929).
- 1291–1294 verzeichnet das Bistum Oradea (Großwardein) das zu seinem Besitz gehörende Dorf Hodoș (= Bisam).

- Ab dem 11. Februar 1400 wird in den Urkunden der Moldau der Ort Breb (Biber) am Flusse Vaslui erwähnt.
- 16. April 1503: Ein Dokument besagt, dass sechs Biberfelle durch einen gewissen Scholka Bulgarus aus der Walachei nach Kronstadt ausgeführt worden sind; der Bedarf an Biberfellen war sehr hoch.
- Besonders begehrt war die Kelle (Schwanz) der Tiere, wie zahlreiche Dokumente belegen: 1521 – „emi hodfarkat“ (ung. = einige Biber-schwänze), sowie 1531 – „unam caudatum de hod“ (WITTING, 1929), etc.
- In Siebenbürgen wurde der Biber seines geschätzten Fleisches wegen auch als leicht domestizierbares Haustier gehalten (RÖSLER 1999).
Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Klöster große Abnehmer des Biberfleisches.
- Auch nach der Reformation in Siebenbürgen (um 1540) wurde der Biber intensiv bejagt, überwiegend seines wertvollen Felles wegen.
- 1577–1624 gab es noch den Ort Prebul, Brebul im heutigen Regierungsbezirk Caraș – Severin (Banat), der auf zahlreiche dort vorkommenden Biber hinweist (DRAGAN, 1933).
- In den Ländern der Stephanskronen (dazu gehörte auch Siebenbürgen) wurden die Biber lebend in Netzen gefangen, nicht wegen des Balges, sondern wegen des Wildbrets, welches die griechisch – orthodoxe, nicht aber die katholische Kirche als Festspeise erlaubte (DEUTSCH, 1893).
- 1798 wird der bekannte Bärenjäger Opriș von einem Bären verstümmelt und getötet (im Ziblesch – Gebirge, Hodin – Tal (= Bibertal)).
- Um 1850 ist der Biber im Burzenland (Tara Bârsei) in Siebenbürgen ausgestorben; genaueres Datum konnte nicht festgestellt werden (DEUTSCH, 1893; WITTING, 1929).

2.3 Der Biber in Flurnamenkunde und Toponomastik

Das Vorkommen und die Verbreitung seit historischen Zeiten dieses einst hochgeschätzten Wildes (Wildbret, Balg und Biberhoden) auf dem gesamten Gebiet Rumäniens, bezeugen auch die überreichen Namen erwähnt in der Flur- und Ortsnamengeographie (DRAGAN 1929, IORDAN 1996, sowie heraushebend NANIA 1991).

Zahlreiche Ortsnamen wie Biberach, Biberstein u. a. m. weisen auch heute noch in Deutschland auf seine weite Verbreitung hin. In Siebenbürgen hat dieser Nager nur einen einzigen deutschen Ortsnamen hinterlassen: Biberdorf, rumänisch Brebeni, im ehemaligen Komitat Szamosch. Als die Vorfahren der Siebenbürger Deutschen (siebenb. Sachsen) im 12. Jahrhundert zum Schutze der Ostgrenze des Königreiches Ungarn gegen die Mongolen, Tataren und Osmanen nach Siebenbürgen kamen, war der Biber noch sehr weit verbreitet, so dass die heutigen Flurnamen sehr reichlich erhalten blieben (Abb. 2).

Die rumänischen und ungarischen Ortsnamen, die in Siebenbürgen und dem südöstlichen Karpatenraum an den Biber erinnern, sind sehr zahlreich, so die **rumänischen Bezeichnungen** Brebu, Brebi, Brebenea, Brebenari oder die **ungarischen** Hodtő, Hodony, Hodosa, Hodonfalva u. a. m. Einst hieß der Biber rumänisch „breb“, aus dem slawischen „bobr“; erst durch die sogenannte „Siebenbürgische Schule“ (Școala Ardeleană)¹ wurde die heute bekannte Benennung „castor“ aus dem Lateinischen eingeführt; ungarisch heißt der Biber „hod“ (RÖSLER, 1999). In Abb. 1 wiedergeben wir die heute noch gebräuchlichen Ortsnamen, erfasst im „Atlas rutier European“, 2000, im UTM 50 Km – Gitternetz (LEHRER, 1990): Breb, Brebenei, Brebeni, Brebi, Brebina, Brebu, Brebu Meghieșu Brebu, Mănăstirea, Brebu Nou). Die Flurnamen um den Biber sind in Rumänien so zahlreich, dass in allen UTM – Quadranten der Abb. 1 deren Eintragen durchgeführt werden müsste. Deren Erwähnung würde dieses Kleintema unserer Arbeit sprengen. Besonders hervorzuheben hat sich diesbezüglich in seinen Forschungen, der Jagdhistoriker IOAN NANIA (1991). Aus seinen Ergebnissen zitieren wir einige Beispiele:

- Die älteste Erwähnung des Bibers findet sich 1135 als Hodust (Biber), später (1169) auch als Hodiș (= Biberreiche Gegend).
- 1202–1203 verzeichnet die heutige Wüstung Hodos und Hodus, angrenzend an die Sankt

¹ Supplex Libellus Valachorum: Beschwerdeschrift der Siebenbürger Rumänen 1791 an Kaiser Leopold II., um diese gleichzustellen mit den privilegierten Nationen des Landes (Ungarn, Deutsche, Szekler).

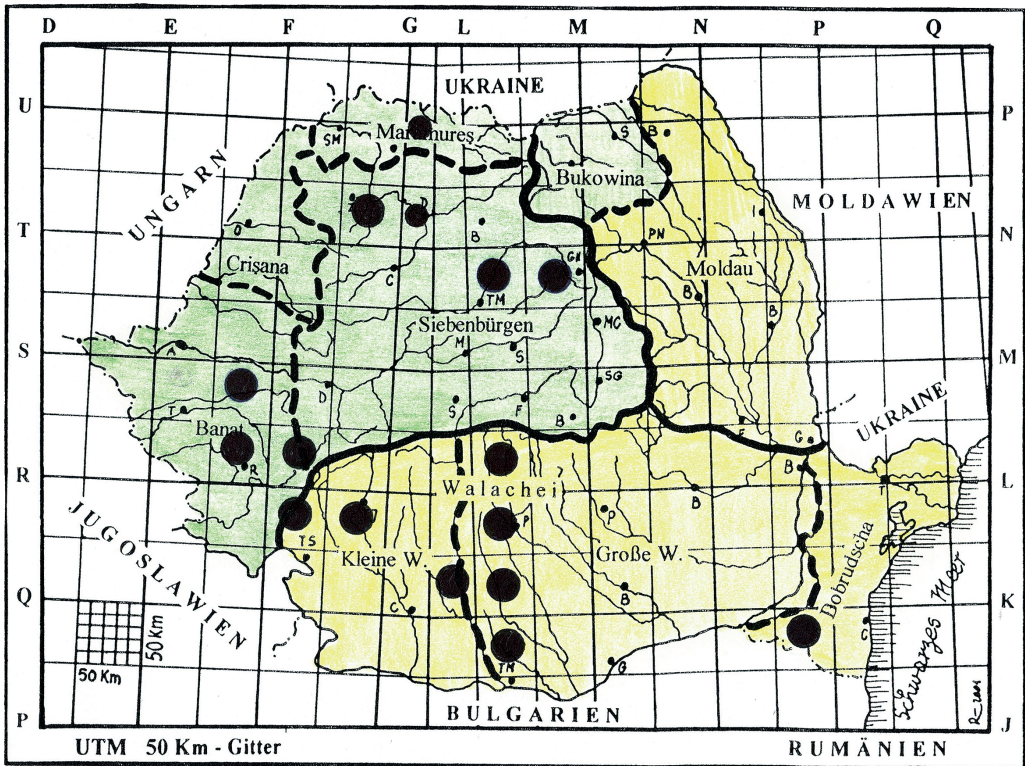


Abb. 2: Die historischen Provinzen und Landschaften Rumäniens (bis 1919 Österreich – Ungarn = grün; Königreich Rumänien ab 1919 = gelb) und die heute existierenden Biber – Ortsnamen (Original).

Martinskirche bei Arad (Banat). Bei Amăi/Satu Mare ist bekannt der Flurname Hodost, oder Hodosto (= Biberteich).

- 1326 schenkt der Komis der Grafschaft Scănađ den Ort Hudus (Hodos, Hollód, Holod) dem Bistum Großwardein.
- 1580–1581 schenkt der Fürst IANCU SASUL (der Sachse) einer Gemeinschaft einen Grund gelegen bis zum „Ursprung des Brebenei“ (= Biberort).

Die Flurnamenkunde Rumäniens verzeichnet z. Z. 105 Namen dieses Nagers Breb = Biber. (NANIA, 1991).

2.4 Der Biber in der rumänischen Ethnobotanik

Wieso wurde der Biber bis Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Gesamtgebiet Rumäniens ausgerottet? Zum Verhängnis wurden ihm

hauptsächlich seine beiden birnenförmigen Duftdrüsen, die das hochgeschätzte „Bibergeil“ enthalten. Diese einstige „Wundermedizin“ fand Anwendung gegen zahlreiche Krankheiten, und das mit vollem Recht, da deren Wirkung auf dem Salizyl beruht (heute wichtigster Bestandteil des Aspirins).

Auch heute werden auf Grund ihres Gehaltes an Wirkstoffen die „Breabăn – Heilmittel“ ganz oder teilweise zu Heilzwecken im Süd – Europäischen Raum verwendet. Anschließend erwähnen wir auszugsweise die sogenannten Biber – Pflanzenarten und deren eventuelle Wirkung (nach BORZA, 1968; SIEGMUND, 1996 und NANIA, 1991).

- *Corydalis cava* = Brebenei = Biberlein (dt. Erdrauch, ung. Odvas keltike); Wurmmittel.
- *Corydalis solida* = Brebenei = Biberlein (dt. Lerchensporn, ung. Ujjas keltike); keine therapeutische Anwendung bekannt.

- *Anemone ranunculoides* = Breabăn = Biber (dt. Gelbes Windröschen, ung. Bogláros kökőrcsin); auch „Floarea paștilor“ (Osterblume), in der Auferstehungsnacht schmücken sich die Mädchen mit dieser Blume.
- *Bunias orientalis* = Breabăn, auch „Colțul lupului“ = Wolfszahn (dt. Hohe Zackenschotte, ung. Magas szűmcső); ?
- *Cardamine amara* = Breabăn (dt. Zahnwurz, ung. Fogasir); magenstärkende Wirkung.
- *Hepatica nobilis* = Breabăn (dt. Leberblümchen, ung. Máj fü); der Volksmund schreibt der Art wunderheilende und diuretische Eigenschaften zu.
- *Robinia pseudoacacia* = Brebene = Biber (dt. Robinie, ung. Akác); ?
- *Polygonum aviculare* = Brebenel = Biberlein (dt. Vogelknöterich, ung. Madár – keserűf); bei Lungentuberkulose, Diarrhöen.
- *Pulsatilla vulgaris* Brebenel = Biberlein (dt. Küchenschelle, ung. Leánykökőrcsin); Neuralgien, Herzstörungen.
- *Pyrola rotundifolia* = Brăbănoc (im Sinne Altbieber), (dt. Wintergrün, ung. Börvén); Diuretikum.

Die Heilpflanzen bekannt in der rumänischen Volksheilkunde unter Breabăn, Brebenei etc. (=Biber) begleiteten einst die Menschen von der Wiege bis zur Bahre. Geschätzt und verwendet wurde nicht nur der Bibergeil (im Castorenebeutel, Castorensack, Geildrüse) zur Heilung, sondern auch die Zähne, das Fell, die Haare und das Fleisch. Zahlreiche Pflanzen spendeten – wie der „Bibergeil“ – das beruhigende, krampfstillende und belebende Mittel, hauptsächlich bei Hysterie, Kardialgie und Typhus. Heute sind die Kenntnisse überwiegend in Vergessenheit geraten. Es ist anzunehmen das der Hinweis auf die „Breabăn“ –Pflanzen einst auf gewisse Heilungswirkungen hinwiesen, die vom Biber als „Allesheiler“ abgeleitet wurden. Zur Erinnerung: Die aus Biberfell gefertigten Mützen, welche dem Glauben nach jedwelche Krankheiten heilten, wurden einst speziell für Kinder gefertigt. Aus den Zähnen des Nagers wurden Halsketten für Säuglinge gefertigt, um den Zahndurchstoß zu erleichtern, etc. (BICHIR, 1973),

2.5 Jagd, Ausrottung und Schutzversuche – ein historischer Rückblick

Der im Überfluss vorhandene Urwald Siebenbürgens sowie der sich formierenden Walachischen Fürstentümer, stand naturgemäß jeder Kulturentwicklung der Landwirtschaft im Wege, und so bildete im 13. Jahrhundert die Waldrodung die Grundlage zur Entwicklung der allgemeinen Landeskultur. Dieser Waldreduzierungsprozess hat infolge Zunahme der Bevölkerungszahl und der dadurch notwendig gewordenen Vergrößerung der Acker- und Weideflächen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ange dauert (RÖSLER, 1999). In diese Zeit fällt auch die Ausrottung (Vertilgung) des Bibers im Burzenland (Tara Bârsei) /Siebenbürgen um 1850; so wurde in relativ kurzer Zeit – 1550 bis um 1850 – der Biber auf dem heutigen Staatsgebiet Rumäniens vertilgt.

Jagd und Ausrottung

Aus den erwähnten und bekannten Gründen wurde der Biber bis 1850 intensiv bejagt und ausgemerzt. Schon aus der Römerzeit war in diesem Großraum das jagdbare Wild als „res nullus“, also als „Freiwild“ angesehen (NEDICI, 1940). Der Biber unterlag in Rumänien (wie der Wolf auch) nie dem Jagdrecht, sondern dem freien Tierfang, was letztendlich bis zu seiner Vertilgung führte.

In Siebenbürgen wurden 1209–1234 Berufsjäger erwähnt (höchstwahrscheinlich Bayern), die sogenannten königlichen Wisentjäger. Zur selben Zeit (1272) jagen hier – wie schon erwähnt – „fachkundige Biberjäger“ (Castorinarii qui Hudaz dicunter...). Dabei benutzten sie u. a. ein großes Steckgarnnetz (Bibernetz) in das die Biber aus der Burg getrieben, hineingejagt wurden. Diese Netze wurden von Ufer zu Ufer gestellt, in der Mitte sackartig verlegt gestaltet und so das Wild im „Sack“ gefangen. Üblich waren auch so genannte „Netzjagden“: die „Bibernetze“ wurden vor die Baue gestellt und das aufgejagte Wild vor die Netze getrieben. Auch in gut verblendete Tellereisen wurde der Biber gefangen. Gejagt wurde das ganze Jahr hindurch; untersagt war das Jagen in der Zeit in der „Weibchen Junge bringen“, denn die rumänisch orthodoxen Kirchengesetze (z. B.

Pravila von Govora 1640 und Slawonischer Kodex 1453, Moldau und Walachei) verbieten die Tötung der Jungtiere als „păcat (= Sünde). In ähnlichen Fällen wurde bestraft „... mit hundert Ikonen- Kniefällen pro Tag, ein ganzes Jahr hindurch“ (RÖSLER, 2012). Erfolgreich wurde der Biber von geschickten Jägern mit Hunden aus der Burg getrieben und mit der „cangea“ (dreizackige Gabel = Dreizack) aufgespießt (Biberstich). Nach diesem Jagdwerkzeug „brebină“ (Dreizackgabel) wurde die Jagdart „a brebeni“ (mit der Gabel jagen, also Biberstechen) genannt; heute noch wird dieser einstige Fachausdruck der rumänischen Jägersprache, für den Schafkamm (kämmen der Wolle) gebraucht (= Dreizahnkamm, NANIA, 1991).

Die großen Biberschäden trieben die Bevölkerung zu einer wahren Bekämpfung der Art. Die lang andauernden und immer wieder auftretenden großen Überschwemmungen in der Zeitspanne 1813 bis 1850 (hauptsächlich 1830!) sollen zum Aussterben des Bibers Mitte des 19. Jahrhunderts mit beigetragen haben (POPESCU 1961).

Erwähnenswert sei folgender „Verteidigungstrick“ des Bibers: „Kurz vor dem Stich, um dem Jäger keinen Nutzen zu bringen, beißt sich der Biber seine Hoden ab, die er sofort devoriert (verschluckt)“; in einer alten Chronik aufgezeichnetes „Jägerlatein“. (ANONYMUS, 1964–1982).

Schutzversuche

Nach dem Ersten Weltkrieg gibt es zaghafte Bestrebungen diesen einstigen Bürger der Wildfauna Rumäniens wieder heimisch zu machen. 1939 schlägt EMIL BOTEZAT (1871–1964)² vor, den Biber erneut im Donaudelta einzuführen. Seine Vorschläge wurden abgewiesen, da: „... für unsere Zeit der Biber als unvereinbar mit den heutigen Interessen der Land- und Forstwirtschaft ist“. Rund 30 Jahre später (Beschluss Nr. 4 vom 20. Juni 1972) schlägt der Regierungsbezirksrat

Argeş vor, die Wiedereinbürgerung dieser einst hier siedelnden Art durchzuführen.

Alle erstrebten Vorschläge scheiterten an der Einstellung des Inhaltes des althergebrachten rumänischen Volksrätsels „Wer war der Täter?“ (siehe „Motto“ unseres Beitrages).

3. Der Biber als Heimkehrer in die Wildfauna Rumäniens

Die in München erscheinende „Siebenbürgische Zeitung“ vom 15.01.1999 veröffentlichte den Beitrag „Repopulationsversuch am Alt. Bayerische Wildbiologen setzten in Siebenbürgen Biber aus, um die Nager dort wieder heimisch zu machen“ (RÖSLER, 1999).

Aus Presseberichten geht hervor, dass es ab 1998 mit bayerischer Hilfe erstmals nach 150 Jahren, wieder Biber in Rumänien gibt. Die bekannten bayerischen „Bibermanager“ Markus Schmidbauer und Gerhard Schwab von der damaligen Wildbiologischen Gesellschaft München, haben acht Tiere im Burzenland (Tara Bârsei) verbracht und am Alt (Olt) ausgesetzt.³ Die Einbürgerung gelang hervorragend dank der Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern des Instituts für Forschung und Forsteinrichtung (I.C.A.S.) Kronstadt/Braşov. Ob die Wiedereinbürgerung vor Ort wirtschaftlich vertretbar ist, müsse sich in Zukunft zeigen. Hervorgehoben werden muss, dass eine exemplarisch gelungene Wiedereinführung der Art nach rund 150 Jahren durchgeführt werden konnte. Es wird darauf hingewiesen, dass die Wiedereinbürgerung vor Ort (Burzenland) eventuell wirtschaftlich vertretbar ist. Rumänien konnte sich um das Jahr 2000 kaum den Luxus leisten, auf Wald- und landwirtschaftliche Flächen zu verzichten. Selbst in Bayern liefen damals Bauern Sturm gegen örtlich nicht geringe Biberschäden; die hier entstandenen Verluste konnten mit Steuergeldern aufgehoben werden; etwas anders stand und steht es auch heute noch in Rumänien.

² Prof. an der einst österreichischen Universität Cernăuți (Czernowitz) in der Bukowina (Buchenland, ehem. österr. Kronland), heute Ukraine; Mitglied der Rumänischen Akademie der Wissenschaften Rumäniens

³ Die arealgeographischen Koordinaten/UTM werden für die entsprechenden Orte angegeben.

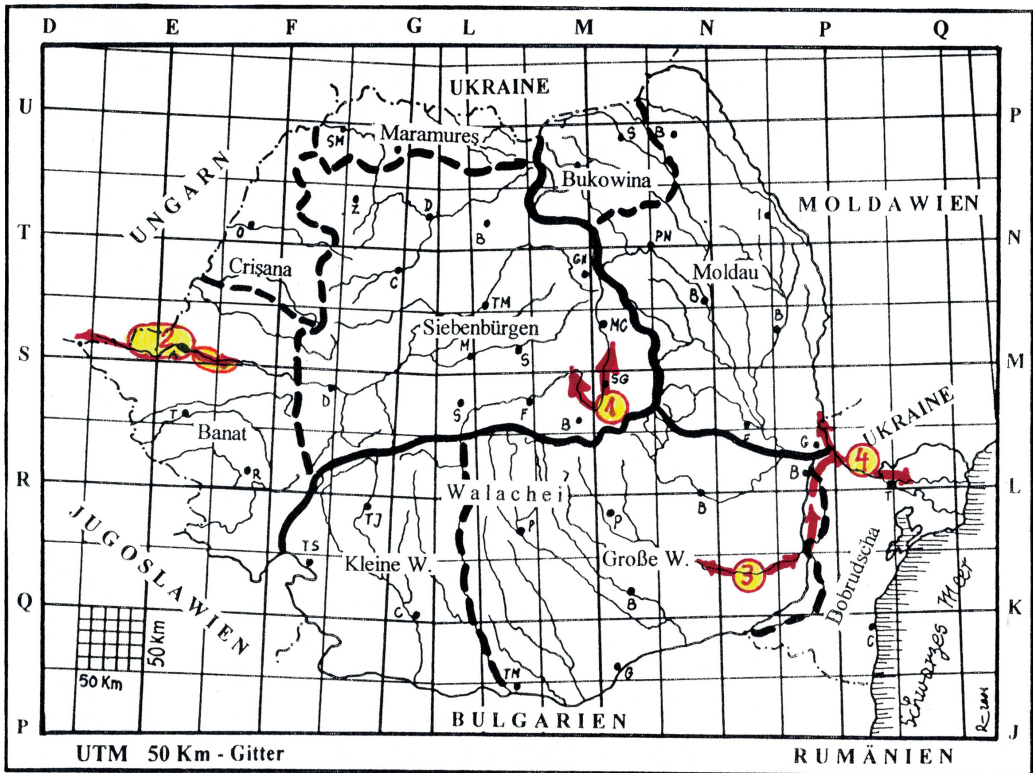


Abb. 3: Wiedereinbürgerung des Bibers in Rumänien. (Pfeile zeigen Verbreitungsvorstöße an).

1 – Olt (Alt): Prejmer 1998 (Tartlau, Podul Olt, Lunca Călnicului). 2 – Mureș (Mieresch) 2003 (Nationalpark Mieresch – Auen = Parcul Național Lunca Mureșului, zwischen Arad und Semeac).

3 – Ialomița (Jalomitza) 2003: Großjagdvier Slobozia und Ialomița. 4 – Donaudelta, aufgetreten nach 2003.

Nach 20 Jahren ist der Biber in Rumänien auf erstaunlichem Vormarsch; so erreichte er inzwischen ohne der Hilfe der Biberfreunde, sogar das Donaudelta.

3.1 Wiedereinbürgerung, Verbreitung und Bestandsentwicklung

Das Forstliche Forschungsinstitut Kronstadt (Brașov) erhielt die nötige Hilfe seitens des Bayerischen Umweltministeriums, so dass es gelang in den Jahren 1999 bis 2003 erneut 182 Biber auszuwildern, die an folgenden Flüssen angesiedelt wurden (Abb. 3):

3.1.1 Ortschaft Prejmer (dt. Tartlau, ML.06) = Quarantänestandort, in der Nähe der Stadt Kronstadt (Brașov); so wurden 1998 die aus Bayern

stammenden 8 Exemplare nach 18 Quarantänen-tagen im Auswilderungsgehege, nach **Podul Olt** (ML.06.1), **Lunca Călnicului** (ML.06.1) und **Ilieni** (ML.07) umgesiedelt.

Näheres zu diesem Thema siehe in der anliegenden Fachliteratur, bei: IONESCU & IONESCU 2000, IONESCU et al., 2002.

3.1.2 Mureș (dt. Mieresch).

Im Banat wurden 2003 im Naturpark Lunca Mureșului (Mieresch – Auen) zwischen Arad (ES.20/21) und Semeac (DS.90) gelegen, anhand der Erfahrungen aus dem Burzenland, 56 Biber wieder eingebürgert (als Geschenk der Bayerischen Staatsregierung München).

Gemäß der Mitteilung der Parkverwaltung soll der letzte hier lebende Biber 1829 gesichtet worden sein. Da die Art im Zeitraum 1991 bis

1993 in Ungarn an der nahe liegenden Theis ausgesetzt wurde, ist anzunehmen dass im Nationalpark Mieresch – Auen der Biber schon vor 2003 hier aufgetreten ist; inzwischen wird er schon oberhalb des Ortes Bârzava (BS.70) bestätigt.

3.1.3 Ialomița (am Fluß Jalomitza)

Im Jahr 2003 wurde der Biber auch im Ialomița – Becken wieder heimisch gemacht: 35 Exemplare in den Großjagdrevieren Slobozia (NK.23/33) und Ialomița (NK.23/33); von hier gelang es ihm in relativ kurzer Zeit auch in die Donau vorzustoßen.

3.1.4 Donaudelta (PL.40)

Erstmals wurde der Biber 2010 im Donaudelta gesichtet: bei Somova (PL.20/30) und Tulcea (PL.40), von wo er sich in beiden Donauarmen Sulina und Sfântul Gheorghe gen Osten verbreitete. Hier stieß er auch auf einen neuen Fressfeind: den Marderhund (*Naytereutes procyonoides*), der 1951 aus der heutigen Ukraine (damals UdSSR) als Neubürger in die Fauna Rumäniens wechselte (MURARIU & Munteanu, 2005). Der reichlich in der Dobrudscha lebende Goldschakal (*Canis aureus*) könnte in Bälde ebenfalls als Feind des Bibers in Erscheinung treten. Als Hauptfressfeinde könnten im Donaudelta auch folgende Arten der Fauna Rumäniens dazu gehören: Wildernde Hunde, Füchse, sowie gelegentlich auch Wildschweine. Auch der Wolf, der in Lettland und Russland in seinem Nahrungsspektrum den Biber führt (STUBBE & BÖHNING, 2009), sowie die großen Raubfische der Donau und ihres Deltas, Hecht (*Esox lucius*) und Waller (*Silurus glanis*) könnten das Wachstum der sich entwickelnden Biberpopulationen begrenzen (STUBBE et al., 2003).

Note: Populationsstärke des Bibers, Stand 2010 = über 1.600 Stück, ohne den Beständen der Donau und des Deltas (MURARIU, 2012).

3.2 Einfluss des Bibers auf die Biozönosen und die dadurch entstehenden Schäden

Der Wiederheimkehrer Biber wurde in der ihm gebotenen Naturlandschaft (Alt, Ialomița, Donau, Donaudelta) durch die Fähigkeit der Regulation von Wasserschäden zu einem wahren

Landschaftsgestalter; so kam es durch seine Aktivitäten zu erheblichen Vernässungen und Überstauungen in land- und forstwirtschaftlichen Flächen. Auch kleinere Schäden treten in landwirtschaftlichen Kulturen auf, dabei wurden auch Obstgärten nicht verschont. Aus wirtschaftlicher Sicht werden z. Z. schon beträchtliche Schäden an Wasserschutzdeichen gemeldet (so im Burzenland, etc.).

Da der Biber örtlich gewildert wird, ist die Strafe bei der Tötung eines Nagers erheblich höher als z. B. der Preis einer Abschussbewilligung für einen Bären.

3.3 Zum Schutz des Neuheimkehrers

Wir sollten nicht vergessen, dass zwischen den beiden Weltkriegen mit Enthusiasmus daran gearbeitet wurde, den Biber erneut „nach Hause“ zu bringen. So erwähnen wir z. B. die Arbeiten einiger Biologen der damaligen Zeit, die Prof. Dr. EMIL BOTEZAT hilfreich zur Seite standen um das zu erreichen, was erst nach 80 Jahren verwirklicht werden konnte:

- C. MOTĂȘ: „Die Wiedergeburt des Bibers“, 1930.
- R. CĂLINESCU: „Der Biber“, 1938.
- R. CĂLINESCU: „Zum Nutzen des Bibers“, 1939.
- C. EUFROSIN: „Der Biber“, 1942.

Inzwischen lebt in Rumänien eine Pleiade junger, begeisterter Naturfreunde und Schützer der Fauna des Landes, unter deren Einfluss es gelang, eine positive Gesetzgebung zum Schutze des Bibers, Fischotters und Nerzes voranzutreiben (I.C.A.S., 2013).

Wie auch in anderen Ländern Europas (VOREL et al., 2016) erschien in Rumänien 2010 die Monographie des Bibers, unter Federführung von G. IONESCU et al., ein wertvolles Nachschlagewerk für Fachleute und Naturliebhaber. Auch die ökologische Bewertung und Bestandsschätzung des Bibers brachte die schon lang erwarteten fachlichen Vorschläge für Fachleute und Naturschützer (PAȘCA et al., 2013).

Es ist erfreulich, dass der Umgang mit dem Heimkehrer Biber auf Begeisterung seitens der jungen Biologen Rumäniens gestoßen ist. Der weitere Umgang mit dieser Art erfordert weiterhin gründliche Kenntnisse zur Lebensweise



Abb. 4: Biber im Burzenland, 1998. Aquarellierte Skizze aus meinem Jagdtagebuch.

dieses Säugers und verlangt Heranführung engagierter Betreuer der neuen und jungen Biberreviere Rumäniens; von Bedeutung verbleibt die weitere Fortführung des Monitorings, um den internationalen Stand des Bibermanagements zu erreichen.

Nachwort zur Zukunft des Bibers in Rumänien

Die intensiviert wirtschaftliche Erschließung Rumäniens nach der so genannten „Revolution“ (Ende des Ceaușescu – Kommunismus) verlangt

eine erfolgreiche rechtlich gesicherte Grundlage zum Schutz des Neuankömmlings Biber. Durch unkontrollierte Jagd wurde dieses einst hoch begehrte Wild um 1850 ausgerottet. Die staatlichen Natur- und Artenschutzbehörden einerseits und die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft andererseits, müssen von Beginn an den richtigen Weg zum Erhalt der Art finden. Die Jagd spielt dabei eine ähnliche Rolle wie im Falle des Wolfes Rumäniens (RÖSLER, 2017).

Nach Erarbeitung eines staatlichen Managementplanes und Errechnung eines Optimalbestandes, sollte der Biber ins Jagdgesetz aufgenommen werden und gemäß der lokal sich entwickelnden Besätze, diese konstant beibehalten werden!

Die bisher bewährte kontrollierte Bejagung des Wolfes in Rumänien, hat entlang von über 1500 Jahren eine starke und gesunde Population der Art gesichert.

Dieses könnte auch die Lösung im Falle des Wiederheimkehrers Biber sein!

4. Danksagung

Für die schwer zugänglichen Unterlagen schuldet der Verfasser besonderen Dank seinem Kollegen.

Zusammenfassung

Nach einer kurzen Einleitung wird das einstige Vorkommen des Bibers in Rumänien angesprochen (Paläontologie), sowie seine zahlreichen Erwähnungen in Chroniken, Flurnamenkunde, Toponomastik und Ethnobotanik bekannt gemacht. Die Waldrodung bildete im 13. Jahrhundert die Grundlage zur Entwicklung der allgemeinen Landeskultur, die bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts andauerte. In diese Zeit fällt auch die Ausrottung der Art um das Jahr 1850 im Burzenland (Tara Bârsei). Die Bestrebungen zwischen den beiden Weltkriegen, den Biber erneut heimisch zu machen, misslang. Rund 60 Jahre später (1998) gelang die Wiedereinbürgerung mit Hilfe bayerischer Wildbiologen, die an folgenden Flüssen angesiedelt wurden: Alt/Olt (1998), Mieresch/Mureș (2003) und Ialomița (2003); in die Donauauen und das Do-

naudelta gelang dem Biber seine natürliche Verbreitung 2010. Abschließend wird zum Schutz des Neubürgers die Bedeutung des Monitorings hingewiesen, um den internationalen Stand des Bibermanagements zu erreichen. Im Nachwort wird der zu bestimmende Optimalbesatz des Landes hingewiesen, der jedoch nur dank einer kontrollierten Bejagung zu einer gesunden und gesicherten Population des Bibers führen kann; bekannt ist der Erfolg kontrollierter Bejagung des Wolfes im Karpatenland Rumänien!

Literatur

- Anonymus (1964–1982): Izvoare privind istoria României (Quellen zur Geschichte Rumäniens). – Edit. Acad. Rom., Bukarest.
- BICHIR, GH. (1973): Cultura carpică (Die Carpische Kultur). – Edit. Acad. Rom., Bukarest.
- CALINESCU, R. (1938): Castorul (Der Biber). – Natura, Bukarest, **7–8**: 356–357.
- CALINESCU, R. (1939): Folioasele castorului (Der nutzen bringende Biber). – Natura, Bukarest, **6**: 278.
- CONOVICI, M., C. RADULESCO (1972): Sur la découverte d'un nouveau castoride (Rodentia, Mammalia), dans le Villafranchian d'Oltenie. – Travaux de l'Institut de Spéologie „Emil Racovitza“, Bukarest, **11**: 327–333.
- DEUTSCH, G. (1893): Zur Geschichte der Jagd in den Ländern der Stefanskronen. – Ung. Rev., Budapest, **XIII**, **5**: 569–577.
- DRAGAN, N. (1928): Toponomie și istorie (Toponomastik und Geschichte). – Cluj/Klausenburg, 178 S.
- DRAGAN, N. (1933): România în veacurile IX–XIV pe baza toponimiei și a onomasticii (Die Rumänen in den Jahrh. 9–14 im Lichte der Toponymik und der Onomastik) – Bukarest.
- EUFROSIN, C. (1942): Castorul. – Natura, Bukarest, **11–12**: 396–401.
- I.C.A.S. (= Forschungsinstitut für Land- u. Forstwirtschaft, 2013): Raport intermediar Nr. 1 în cadrul proiectului „Elaborarea seturilor de măsuri de management, la nivel național, pentru speciile Castor fiber, Lutra lutra și Mustela lutreola (Zwischenbericht Nr. 1 erstatet zum „Landesmanagement für die Arten C. f. L. I, M. I“ – Bukarest.
- IONESCU, G. & O. IONESCU (2000): Reintroducerea castorului în bazinele Oltului (Wiedereinbürgerung des Bibers in das Alt – Becken). – Revista de Silvicultură, Brașov/Kronstadt, **5** (1–2): 74–76.
- IONESCU, G., O. IONESCU & G. PREDOIU (2002): Comportamentul castorului în Bazinul Oltului la patru ani de la reintroducere (Das Verhalten des Bibers im Alt – Becken nach vier Jahren der Wiedereinbürgerung). – Rev. de Silvicult. și Cineget., Brașov, **15–16**: 125–128.
- IONESCU, G., O. IONESCU, C. PASCA, G. STIRBU, R. JURJ, M. POPA, D. VISAN, SCURTU, M. & I. POPESCU (2010): Cas-

- torul în România. Monografie (Der Biber in Rumänien. Monographie). – Edit. Silvică.
- IORGU, I. (1963) Toponimia românească (Die rumänische Toponomastik). Bukarest, 582 S.
- IZVOARE (1964–1982): Izvoare privind istoria României (Quellen zur Geschichte Rumäniens) – Edit. Acad. Rom., Bukarest Bde 1–4.
- MOTAŞ, C. (1930): Castorul reinvie (Wiederheimkehr des Bibers). – Rev. Ştiinţifică „V. Adamachi“, – Iaşi/Jassy, 1: 48.
- MURARIU, D. & D. Munteanu (2005): Fauna României. Mamalia. Carnivora. – Edit. Acad. Rom., XVI, 5, Bukarest, 71–80.
- MURARIU, D. (2012): Din lumea mamiferelor. Mamiferele acvatice (Aus der Welt der Säugetiere. Im Wasser lebende Säuger). – Edit. Acad. Rom., Bukarest, Bd. VI, 34–36.
- NECRASOV, O. & M. STIRBU (1975): Asupra prezenţei castorului (*Castor fiber* L.) în faunele vechi din România (Zur Gegenwart des Bibers in der einstigen Fauna Rumäniens). – Ocrotirea Naturii şi a Mediului Inconjurător. – Bukarest, 19, 1: 29–33.
- NEDICI, GH. (1940): Istoria vânătoarei şi a dreptului de vânătoare (Geschichte der Jagd und des Jagdrechtes). – Bukarest, 753 S.
- NICOLAESCU-BARBU, V. (1931): *Castor fiber* în Quaternarul din jurul Bucureştilor (*C.f.* im Quartär der Umgebung von Bukarest) – Buletinul Societ. Stud. în Ştiinţele Naturii. – Bukarest, 2: 84–87.
- NITSCHKE, K.-A. (2017): Falsche oder unsachliche Aussagen über den Biber (*Castor fiber* et *Castor canadensis*). – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 42: 111–227.
- PAŞCA, C., G. IONESCU, G. SARBU & D. VISAN (2013): Evaluarea habitatelor utilizabile şi estimarea efectivelor de castor eurasiatic (*Castor fiber*) din România (Ökologische Bewertung und Bestandschätzung des Eurasiatischen Bibers (*C.f.*) Rumäniens. – Rev. de Silvicult. şi Cinegerică – Braşov/Kronstadt, 33: 121–125.
- PAUCA, M. (1957) Vieţuitoarele din trecutul pământului Românesc. (Die Lebewesen aus der Vergangenheit Rumäniens) – Bukarest, 376 S.
- POPESCU, R. (1961) Istoriile domnilor Ţării Româneşti (Die Geschichte der Voevoden der Großen Walachei) – Cronicari munteni, 1, Craiova.
- RADULESCO, C. & P. SAMSON (1967): Observations sur les Castorides du Villafranchien inférieur de Roumanie. – Comptes Rendue d l'Academie de Sciences, Paris, 265: 179–186.
- RADULESCO, C. & P. SAMSON (1967): (1972): Nouvelles données sur les Castorides (Rodentia, Mammalia) du Villafranchien inférieur de la Dépression de Braşov (Roumanie). – Neue Jahrb. d. Geologie u. Paläeontologie. – 2: 95–107.
- RÖSLER, R. (1999): Zur Forstgeschichte Rumäniens. – News of Forest History (28), Wien, 76 S.
- RÖSLER, R. (1999). Repopulationsversuch am Alt. Bayerische Wildbiologen setzten in Siebenbürgen Biber aus, um den Nager dort wieder heimisch zu machen. – Siebenb. Zeitung. – 1: S. 9, München.
- RÖSLER, R. (2012): Zur Geschichte der Jagdgesetzgebung in Rumänien. – Beitr. zur Jagd- u. Wildforsch. 37: 49–73.
- RÖSLER, R. (2017): Der Wolf in Rumänien. – Beitr. zur Jagd- u. Wildforsch., 42: 43–62.
- STUBBE, M. & V. BÖHNING (2009): Neubürger und Heimkehrer in der Wildtierfauna. – Halle/Saale u. Damm, 175 S.
- STUBBE, A., STUBBE, M., Saveljev, A. P. & UNZAKOV, V. V. (2003): Der Lebendfang als Grundlage für Wachstumsanalysen und die Morphometrie von Körpermaßen in autochthonen Biberpopulationen. – Methoden feldökonomischer Säugetierforschung 2: 321–328, Halle/Saale.
- STUBBE, M. & A. STUBBE (2011): Bibliographie 1–35, in: Beitr. zur Jagd- u. Wildforsch. Staßfurt, 78 S.
- STUBBE, M. (2017): Verleihung der Ehrenmedaille des GWJF 2017 an Agr.-Ing. Karl-Andreas Nitsche. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 42: 210.
- VALSAN, G. (1938): Distribuţiunea în România a trei animale azi dispărute: bour, zimbru, breb. (Verbreitung der drei ausgestorbenen Arten Rumäniens: Ur, Auerochse, Biber). – Buletinul Societăţii Regale Române de Geografie. – 57: 20–34, Bukarest.
- VOREL, A., T. DOSTAL, UHLIKOVA, KORBELOVA, J. & P. KONDELKA (2016): Prvodce v soužití s boberem (Umgang im Zusammenleben mit dem Biber). – Prag, 129 S.
- WITTING, O. (1929): Die Geschichte der Jagd. In: Das Burzenland, Bd. 5, I. Teil . 41–77, Kronstadt.

Anschrift des Verfassers:

RUDOLF RÖSLER,
Schützenheimweg 24
D-93049 Regensburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Rösler Rudolf

Artikel/Article: [Der Biber \(*Castor fiber* L., 1758\) in Rumänien – einst und heute 119-129](#)